



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.3. Exempel eines Jünglings/ welcher muthwilliger weiß/ erbärblich ist
betrogen worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

S. III.

Exempel eines Jünglings / welcher
muthwilliger weiß/erbärmlich
ist betrogen worden.

In der Zeit / da die Franzosen vnd
Polacken vnder König Heinrich dem
Dritten waren / floriret in Franck-
reich ein gewaltiger / Wol Adeltlicher Jüng-
ling / mit Namen Lylis. Dieser hette kaum
die Kinderschuch zerretten / vnd ware nun
mehr 17. Jahr alt / da begab er sich auff das
Kriegswesen / vnd allerley Ritterspil. In
zwoen anschließlichen Feldschlachten / hat er sich
so prauo vnd wol gehalten / daß man ihn zu
einem Obersten gemacht hat. Vnd in seinen
Ritterlichen Thatten proficiret er also / daß
man seines gleichen in ganz Franckreich nit
hette.

Vber diß alles / war er von Leibsgestalt
schön vnd holdseelig / daß jederman ein Wol-
gefallen ab ihm hett. Die Leut geben ihm ein
Ehren Namen / heissen vnd hielten ihn für
ein Hölden. Damit er aber noch berühmbter
wurde / hat er auch das Glückraht müssen er-
fahren. Dann da er sich an des Königs von
Nauaria Hoff begabe / eben zu der Zeit / als

Ec ij der

X I.

Ex Franciscus
de Rosset.
part 1. Hist.
Tragicor.
nostri rem-
poris, n. 6.

X II.

436 Das 17. Cap. Von Ursach der Gefahren/
der König seinem Herr Bettern/ dem Hen-
rico III. wider die Ligam Kriegshlff schickere/
seynd dem Hölden Lylis vil Herren hässig vnd
nendig wordē. Vnd hat der Nend so weit auß-
geschlagen/ daß sie ihm nach dem Leben gestelt
haben. Aber weil er ein solcher Mann von
der Faust/ vnd eines sehr hohen Verstandes/
hat er seine Feinde leichtlich überwunden.
Vnd/ wie dann der Nend ein Bruder ist des
Argwohns/ gieng das Geschren herum/ er
wår gefroren / vnd könte mit keinen Waffen
verleget werden.

XIII.

Solche Saaben der Natur / des gurren
Glickes/ vñ der Gnaden Gottes haben disen
Höldē auffgeblasen gemacht/ daß er zuvil auff
sich selbst gehalten / vnd elend verdorben ist.

XIV.

Es begab sich einmal / daß er spazieren
gieng/ da begegnet ihm ein ehrliche / statliche
Matrona/ mit Namen Syluia. An der hat er
sich gleich vergaffet vnd verliebet. Nun war
aber dise Syluia , schon einem andern grossen
Herrn mit Namen Lysandro versprochen/ ja
gar verhenrat/ ic. vnd erzeugte auch dem Lylis
wenig cortesia. Der Lysander war nicht
gar alt/ aber gar gescheid / vnd gar mächtig.

XV.

Ein groß Feuer / kan nit lang verbor-
gen bleiben. Also kondte Lylis seine grosse
Lieb gegen der Syluia auch nicht länger ver-
duschen. Er warttet ihr vberall auff den
Dienst/

Dienst / schreibt Vuelbrieff / ic. Aber die
Dama antwort ihm gang listig / vnd zoge ihn
an dem Mariensail herumb / wie sie wolte.

Die Sachen kommen alle für den Ly-
sander. Er wolte aber dem bösen Argwohn/
noch kein statt vnd blaz geben / sonder erwacht
ein andern Rath. Damit sein Gemahel / vnd
auch der Lylis den Leuthen auß dem Maul
kämen / verlasset er die Statt / vnd begibt
sich mit seinem ganzen Hausgesind auff
das Landt hinauß / in seiner Schloßer ei-
nes. Bald hernach muß der Herr Lysander
weit verreisen. Da hat Syluia wider Gele-
genheit / den armen Lylis noch besser durch
den Korb zuschütten. Schreibt ihm also ein
Briefflein / er soll kommen / der Herr sey nicht
dabeimb / ic. Er kombt mit Freuden. Sie
laßt ihn aber mit der langen Nasen wider
heimb ziehen. Die zwischen kombt Lysander
wider heimb zu seinem König Henrico. Dem
war der gange Handel auch schon zu Ohren
getragen. Er verweist es dem Lysandro
starck warum er ein solches Unbild / Schand
vnd Spott gedulde? Schafft derhalben / er
soll nicht mehr zu Hoff erscheinen / biß er dise
Mackel seines Ehebettes abgewaschen / ic.

Lysander erstummet vor Schmerzen /
setzt sich gleich auff die Post / vnd entet zu sei-
ner Gemahel ins das Schloß. Der Gruß war /

Es ij ein

XVI.

XVII.

438 Das 17. Cap. Von Ursach der Gefahren /
ein Becher mit Gifft angemacht / den heft er
in einer Hand / in der andern ein blossen Dol-
lich. Gehet also zu Morgens frühe da die
Dama noch im Beth lag / in die Kammer hin-
ein / sperret die Thür zu / zeigt an / warumb er da
sey / vnd sagt: Du Schandthür / du Ehe-
brecherin / da sauff den Becher herauf / oder
ich stoß dir den Dollich durch das Herz. Er-
wöhle welches du wilt. Oder gefält dir deren
keines / so erwöhle das dritt / schreibe deinem
Lylis ein Brieff / daß er geschwindt zu dir her-
komme / ich sey nicht dahelmb. Vnd damit du
nit fehlest im Schreiben / will ich dir die Worte
in die Federn dictiren vnd geben. Resoluir
dich bald / was du thun wollest.

XVIII.

Da sahe die Syluia erst / was sie für
schöne Wossen hette getriben. Erstlich fallt
sie ihrem Herrn zu Füssen / vnd entschuldiget
sich hoch vnd thewr / es sey mit dem Werck
nichts vnehrliches geschehen / sie hab mit dem
Lylis nur geschertzet / vnd ihn (wie man sagt)
am Narrensau herumb geführt. Bittet also /
Er woll ihnen beyden verzeihen / die Sach nit
so hoch anziehen / sonder bloß für ein Galan-
teria . oder Hoffossen halten. Lysander war
nicht content vnd zufrieden / sonder will ha-
ben sie soll schreiben. Sie entschuldiget sich
widerumb / aber er gibt ihr mit einer Hand die
Schreibfeder / mit der andern setzt er ihr den
Dollich

Dollich an das Herz. Was solte das arme
Weib thun? Sie wolte halt lieber ihr Leben/
als des Lylis erhalten. Sie nimbt die Feder
für den Dollich / setzt sich nieder / vnd schreibt
ein Buelbrieff / wie es der Herz an dictiret.

Da Lilis diesen Brieff empfangen / setzt er
sich gleich auff sein Pferd / reitet Tag vnd
Nacht / kombt zu Morgens frühe in das
Schloß zu seiner allerliebsten. Da er aber
zum Thor hinein reitet / kombt ihn ein vnna-
türliche Furcht an / er sagt seinem Boten; ich
weiß nit wie mir ist / ich fürcht ein Verräthe-
ren. Aber Gott ermahnet ihn / hett er nur ge-
folget. Der Bott aber macht ihm ein Herz /
er soll nichts fürchten. Also steht er ab von
dem Pferd / die Diener wartten ihm alle auff
den Dienst / einer nimbt das Pferd / der an-
der den Mantel / der dritt / das Rapier / vnd
führen ihn also vbewaffnet hinauff zu der
Syluia, in ihr Kammer. Da er sie nun freund-
lich gegrüßet hette / thut sie ein schrey vber
laut. So springen hinder der Tapeterey her-
für zwöf gewaffnete Männer / darunder Ly-
sander der erste war / der schosse zum ersten mit
einem Pistol auff den Lylis, darnach breñen
die andern auch loß auff ihn / fallen ihn an mit
blossen Stiletten vnd Rapieren. Er war
schon hart verwundet / doch wehret er sich rit-
terlich / reisset ein Fuß auß einer Wanc /

Ee iiii

schlegt

XIX.

440 Das 17. Cap. Von Ursach der Gefahren/
schlegt darmit drey auß den Knechten zu Bo-
den/ vnd gibt darmit den andern neunnen allen
zu schaffen. Erwischet den Lysandrum bey
der Mitten/ vnd hette ihn zum Fenster hinauß
geworffen / wann ihm nicht die andern zu
hülff kommen wehren. Zu legt da er sich ver-
bluret / vnd schwach worden / will er sich mit
einem sprung saluiren, reisset sich durch alle
seine Feind zum Fenster/ vnd springt hinauß;
weil er aber ein zerschmittens Wammes an
hette/ behangt er damit an einem eysenen Na-
cken/ vnd konte sich nit ledig machen. Wird
also von seinen Feinden erbärmlich erschossen
vnd errochen.

X X.

O Lysis, O Lysis, were dein Verstand/
mit der falschen Lieb nicht verblendet gewesen/
so werestu im Kriegsfeldt ritterlich / vnd nicht
in der Vuclerkammer so schändlich vnd er-
bärmlich gestorben. So gehet es /c. Denn
todten / zerhauen vnd zerstocken Leib hat
man seinen Befreundten lassen folgen / die
haben ihn mit nassen Augen begraben. Zu et-
nem Exempel vnd Spiegel/ der vnbesonnenen
Jugend. Die Freundt haben gleichwol den
Lysander bey dem König als einen Mörder
anklagt. Aber die Feindt des Lysis haben
ihm leichtlich hindurch geholffen. Doch ha-
ben diese zwey Geschlecht allzeit aneinander
verfolget/ bis auff den heutigen Tag/c.

S. IV. Daß